



Konzeption



Inhaltsverzeichnis	Seite
Inhaltsverzeichnis	2
Betreuungsangebot und Öffnungszeiten	3
Biografie der Einrichtung	4
Leitbild	4
Unsere Einrichtung und ihr Umfeld	5
Auftrag des Kindergartens nach dem KiBiz	5
Gemeinsame Förderung aller Kinder (§8, KiBiz)	6
Zusammenarbeit mit den Eltern (§9, KiBiz)	6
Elternmitwirkung in der Kindertageseinrichtung (§10, KiBiz)	7
Gesundheitsvorsorge (§12, KiBiz)	8
Kooperation und Übergänge (§13, KiBiz)	9
Frühkindliche Bildung (§15, KiBiz)	9
Bewegung	9
Körper, Gesundheit und Ernährung	10
Sprache und Kommunikation	11
Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung	11
Musisch- ästhetische Bildung	12
Religion und Ethik	13
Mathematische Bildung	13
Naturwissenschaftliche und ökologische Bildung	14
Medien	14
Freispiel und Projektarbeit	15
Partizipation	16
Eingewöhnung	16
Tagesablauf	17
Das Team	18
Anhang	19

Betreuungsangebot und Öffnungszeiten

In unserer Kindertagesstätte "Kinderparadies Pusteblyume e.V." werden bis zu 42 Kinder im Alter zwischen einem Jahr und sechs Jahren betreut.

Die Eltern haben die Möglichkeit 35 oder 45 Stunden Betreuungszeit zu wählen. Bei einer Entscheidung für 35 Stunden im Block und 45 Stunden ist die Übermittagbetreuung inbegriffen.

Öffnungszeiten bei 35 gebuchten Stunden (exklusive Mittagessen)

Montag bis Donnerstag

7:15 - 12:15 Uhr

14:00 - 16:30 Uhr

Freitag

7:15 - 12:15 Uhr

Öffnungszeiten bei 35 gebuchten Stunden

1. An zwei Tagen (inklusive Mittagessen)

7:15 – 16:30 Uhr

An drei Tagen

7:15 - 12:00 Uhr

An einem Tag

14:00 – 15:15 Uhr

2. An fünf Tagen (inklusive Mittagessen)

Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag

7:15 – 14:00 Uhr

Mittwoch

7:15 – 15:15 Uhr

Öffnungszeiten bei 45 gebuchten Stunden (inklusive Mittagessen)

Montag bis Donnerstag

7:15 - 16:30 Uhr

Freitag

7:15 - 15:15 Uhr

Liebe Leserinnen und Leser!

Am 23. März 1990 fand in der Gaststätte „Zur Waldkrone“ die Gründerversammlung unserer Einrichtung „Kinderparadies Pusteblume e.V.“ statt.

Die Idee, eine kleine altersgemischte Gruppe zu gründen, wurde durch Anne- Marie Eling ins Leben gerufen.

Da es bis zu diesem Zeitpunkt in Legden noch keine Möglichkeit gab, Kinder unter vier Jahren mit Übermittagsbetreuung in einer Einrichtung unterzubringen, fand diese Idee schnell Zuspruch.

Mit viel Engagement und Unterstützung der Eltern, die sich dieser Idee anschlossen, konnte am 02. Januar 1991 eine Gruppe mit Kindern von 0,4- 6 Jahren den Betrieb aufnehmen, deren Betreuung drei Vollzeitkräfte vorsah.

Untergebracht war die Gruppe in einem schönen, gemütlichen Sandsteinhaus am Gildenhook.

In diesem Haus mit Wintergarten, Kamin, alter Holzterrasse und großem verwilderten Garten wurde eine warme Atmosphäre geschaffen, die auf besondere Art die pädagogische Arbeit unterstützte.

Da der Bedarf an Kindergartenplätzen stieg, wurde unsere Elterninitiative Träger einer zusätzlichen Kindergartengruppe für Kinder im Alter von 3- 6 Jahren.

Für diese Veränderung mussten neue Räumlichkeiten gesucht werden.

Vorübergehend starteten wir am 24.01.2001 mit einer Notgruppe und einer zusätzlichen Erzieherin, unter engen räumlichen Bedingungen, den Betrieb in den alten Räumlichkeiten.

Im September 2001 war es soweit.

Mit großer Unterstützung der Eltern zogen wir innerhalb eines Wochenendes in das jetzige Gebäude an der Osterwicker Straße ein. Dieses Haus bietet viele Räumlichkeiten, in denen die Kinder die Möglichkeit haben, in kleinen Gruppen zu spielen, zu entspannen, sich zu bewegen, zu gestalten..... .

Von dieser Zeit an haben wir zwei Gruppen, in denen die Kinder wie folgt betreut werden:

- Laubfroschgruppe: Kinder im Alter von 3-6 Jahren
- Wühlmausgruppe: Kinder im Alter von 1–3 Jahren

Im April 2011 wurde unsere Einrichtung durch den Landessportbund zum Bewegungskindergarten zertifiziert.

Leitbild

*„Das Leben ist wie eine Pusteblume,
wenn die Zeit gekommen ist, muss jeder alleine fliegen“*

In unserer Kindertagesstätte haben wir uns zum Ziel gemacht, Kinder unterschiedlichster kultureller und sozialer Herkunft, mit und ohne Förderbedarf, auf ihrem Weg „alleine zu fliegen, wenn die Zeit gekommen ist“ zu begleiten und unterstützen.

Dabei ist es für uns von besonderer Bedeutung, für die Kinder und ihre Familien durch Authentizität und Echtheit verlässliche Beziehungen aufzubauen.

Dieses erreichen wir durch ein wertschätzendes Miteinander und eine achtsame Kommunikation zu und mit allen Kindern und Eltern und auch entsprechendes Vorbildverhalten innerhalb des Teams.

Zur Wahrung unserer gemeinsamen Werte wie Akzeptanz, Toleranz, Gleichheit, Verlässlichkeit etc. reflektiert das Personal regelmäßig sein eigenes Handeln, Einstellungen und Haltungen, um das professionelle Handeln stetig weiterzuentwickeln und an den Bedarfen der Familien anzugleichen.

Unsere Einrichtung und ihr Umfeld

Unsere Kindertagesstätte Kinderparadies Pustebblume e.V. liegt sehr zentral in Legden und befindet sich in einem ehemaligen Firmengebäude mit beispielbarem Außengelände.

Zum Umfeld und Einzugsbereich unserer Einrichtung zählen Legden, Asbeck und die umliegenden Bauernschaften.

In dringenden Ausnahmefällen und in Absprache mit dem Jugendamt können wir auch Kinder aus anderen Einzugsbereichen aufnehmen.

In unserem Dorf gibt es fünf Kindergärten, eine Grundschule, eine Verbundschule, Vereine und Verbände, die das gemeinschaftliche Leben prägen.

Zur Infrastruktur zählen ortsansässige Firmen und Geschäfte.

Den Kindern stehen einige Waldgebiete und Spielplätze zur Verfügung, um ihrer Bewegungsfreude nachzukommen.

Zur weiteren Betreuung der Kinder stehen einigen Familien Großeltern, Nachbarn und Freunde zur Seite.

Die dörfliche Umgebung ist ein Anreiz für viele Familien aus dem In- und Ausland, sich in Legden niederzulassen.

Unsere Kita wird von Kindern aus verschiedenen Kulturen und Religionen besucht. Die Kinder kommen aus Groß – und Kleinfamilien, wobei der Anteil an berufstätigen Eltern sehr hoch ist.

Kriterien bei der Neuaufnahme von Kindern sind Geschwisterkinder, die unsere Einrichtung schon besuchen, das Alter der Kinder, die Ortsnähe, Kinder mit erhöhtem Unterstützungsbedarf und Kinder alleinerziehender Eltern.

Unsere offene Einstellung ist für viele Familien ein Anreiz, sich für unsere Einrichtung zu entscheiden.

Auftrag des Kindergartens nach dem Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (KiBiz)

§ 2 Allgemeiner Grundsatz

Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege ergänzen die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages.

§ 3 Aufgaben und Ziele

(1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

(2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und Tagespflegepersonen (Tagesmutter oder -vater) haben den

Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

Gemeinsame Förderung aller Kinder (§8, KiBiz)

„Ich bin wie ich bin, weil ich anders nicht sein kann.“ (Autor unbekannt)

Zu den Leitgedanken der Pusteblume zur pädagogischen Arbeit gehört es, die Stärken der Kinder zu sehen und die Kinder dort abzuholen, wo sie stehen. Diese Leitgedanken finden sich im besonderen Maße in der inklusiven Betreuung wieder. Alle Kinder sollen in der Pusteblume gemeinsam leben, spielen und lernen.

Miteinander leben lernen heißt auch mit Verschiedenheiten so früh wie möglich umgehen lernen. In der Wahrnehmung der „Unterschiede“ liegt die Chance für gemeinsame Erfahrungen, die Konfrontation zwischen dem Eigenen und dem Fremden hat somit Entwicklungspotenzial.

Dabei sollen die Kinder in der Pusteblume erfahren, dass jedes Kind willkommen ist, und jeder auf seine Weise einzigartig und besonders. Durch diese Wertschätzung möchten wir die Kinder für ein tolerantes, achtungsvolles Handeln und ein gleichberechtigtes, ressourcenorientiertes Miteinander sensibilisieren.

Diese setzt voraus, dass jedes Kind auf ein für ihn anregendes Umfeld (personell, strukturell, räumlich und konzeptionell) trifft, um sich individuell entfalten zu können.

Damit wir auf die Bedürfnisse aller Kinder eingehen können, wird im Bedarfsfall ein Antrag auf zusätzliche pädagogische Fachkraftstunden beim zuständigen Jugendamt und LWL (Landschaftsverband Westfalen-Lippe) gestellt.

Für Kinder mit erhöhtem Unterstützungsbedarf ergibt sich die erweiterte Zusammenarbeit mit fachspezifischen Einrichtungen und Institutionen.

Zusammenarbeit mit den Eltern (§9, KiBiz)

„Nur wer miteinander redet, redet nicht an einander vorbei“ (Autor unbekannt)

Ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist die Zusammenarbeit mit den Eltern.

Um jedes einzelne Kind bestmöglich in seiner Entwicklung unterstützen zu können, ist ein regelmäßiger Austausch zwischen dem Personal und den Eltern von großer Bedeutung, denn die Eltern sind die „Experten ihrer Kinder“.

Schon bei der Eingewöhnung ist es für das Kind wichtig, dass zwischen den Eltern und den Erziehern/ innen ein Vertrauensverhältnis im Sinne einer Erziehungspartnerschaft aufgebaut wird. Denn sowohl das Elternhaus als auch der Kindergarten sind ein prägendes soziales Umfeld, in dem das Kind lebt, lernt und sich weiter entwickelt. Der Austausch findet im Laufe des Kindergartenjahres in verschiedener Form statt (siehe Anhang) und das Team gibt den Eltern jeder Zeit die Möglichkeit, sich über die Entwicklung des Kindes zu informieren und sich bei Fragen und Unsicherheiten an die Bezugserzieherin zu wenden.

Auch Gesprächsbedarf zu anderen Themen, Anregungen oder Kritik werden jederzeit vom Personal entgegengenommen und mit Hilfe eines „Beschwerdemanagements“ im Sinne der Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit bearbeitet (siehe Anhang).

Grundlage für ein Entwicklungsgespräch sind verschiedene Beobachtungen und die Dokumentation der Entwicklung der Kinder.

Das Kind als „Akteur seiner eigenen Entwicklung“ zu sehen bedeutet, ihm einen eigenen Rhythmus und eine eigene Richtung für seine Entwicklung zu ermöglichen.

Der „Baum der Erkenntnis“ dient als Anregungen für den Aufbau unserer Entwicklungsgespräche. Aus fünf verschiedenen Perspektiven dokumentieren wir den Entwicklungsstand der Kinder: sozial, emotional, kognitiv, motorisch und sprachlich.

Jedes Kind kann sich in seinem eigenen Tempo entwickeln und lernen, wie es seinem Interesse und seiner Reife entspricht. Die im „Baum der Erkenntnis“* aufgeführten Ziele werden so spielerisch und in natürlicher Entwicklung im Alltag des Kindes erreicht.

Auch Sprachbildung findet in der Pusteblume im pädagogischen Alltag statt, in authentischen, sprachanregenden Situationen als Grundlage für Kommunikation und Interaktion. Aufbauend auf den individuellen Fähigkeiten der Kinder wird die Sprechfreude geweckt oder erhalten und handlungsbegleitend sprachliche Kompetenzen weiterentwickelt. Mit dem strukturierten Beobachtungsverfahren BaSiK wird der Sprachentwicklungsverlauf des Kindes in realen Alltagssituationen von den pädagogischen Fachkräften dokumentiert. Das ermöglicht uns einen umfassenden, ressourcenorientierten Überblick über die sprachlichen Kompetenzen der Kinder, der weniger defizitorientiert ist. Aus den Beobachtungen können dann Maßnahmen einer alltagsintegrierten Sprachbildung abgeleitet werden.

Eine weitere Möglichkeit, die Entwicklungsschritte des Kindes festzuhalten (eigene Bilder/Werke, Lerngeschichten, Fotos) und es so rückblickend noch einmal zu einem späteren Zeitpunkt reflektieren zu können, ist das Portfolio.

Während zu Beginn der Portfolioarbeit im U3-Bereich vorrangig die Erzieherinnen den Entwicklungsprozess eines Kindes beobachten und dokumentieren, werden später die Kinder zunehmend eigenaktiv an ihrem Portfolio mitwirken.

Die gemeinsame Arbeit an den Portfolios verrät viel über den Entwicklungsstand und fördert das Selbstbewusstsein und die Selbstständigkeit der Kinder.

Elternmitwirkung in der Kindertageseinrichtung (§10, KiBiz)

„Mit einer Hand lässt sich kein Knoten knüpfen“ (Autor unbekannt)

Das „Kinderparadies Pusteblume“ ist ein eingetragener Verein und gilt als gemeinnützig. Der monatliche Beitrag beträgt 5,-€ pro Familie und wird im September und März eines Jahres in Höhe von jeweils 30,-€ durch den Verein eingezogen.

Die „Pusteblume“ ist eine Elterninitiative unter dem Dachverband „Der Paritätische NRW“.

Die Eltern werden bei der Aufnahme ihres Kindes in die Einrichtung durch die Unterzeichnung des Betreuungsvertrages Mitglied im Trägerverein „Kinderparadies Pusteblume e.V.“

Auf der Grundlage dieses Vertrages ergeben sich für die Eltern wichtige Möglichkeiten der Mitarbeit. So verpflichten sie sich zu einer regelmäßigen Teilnahme an den Elternabenden und Mitgliederversammlungen sowie zu Elterngesprächen mit den Erzieherinnen der Gruppe ihres Kindes.

Die Mitgliederversammlung wählt den Vorstand bestehend aus dem/ der 1. Vorsitzenden und dem/ der 2. Vorsitzenden. Weiterhin gibt es eine/ n Kassierer/ in und bis zu vier Beisitzer/ innen. Diese entscheidet über Anschaffungen, organisiert notwendige

Arbeitseinsätze, legt Termine für Feierlichkeiten fest, bespricht Anliegen zum Tagesgeschehen und bestimmt das Außenbild der Einrichtung mit.

Darüber hinaus bringen sich alle Eltern im Rahmen ihrer jeweiligen Möglichkeiten, Neigungen, und Fähigkeiten bei der Instandhaltung von Haus, Garten und Material ein. Zur Organisation der regelmäßig durchzuführenden Arbeiten, wie das sommerliche Rasenmähen, Fensterputzen, Reinigen der Gruppenräume etc. Die Eltern entscheiden sich für einen Aufgabenbereich und dokumentieren innerhalb des Plans ihre geleistete Arbeit durch ihre Unterschrift.

Für die größeren Instandsetzungs- und Renovierungsarbeiten werden die sogenannten Aktionstage angesetzt. Meist jeweils im Frühjahr und im Herbst legt die Mitgliederversammlung ein Wochenende fest, um alle im Verlauf des Kindergartenjahres notwendig gewordenen umfassenderen Arbeiten wie Anstrich der Wände, Austausch des Sandes, Gartenarbeit, Großputz und ähnliches gemeinsam zu erledigen. Auch hier engagieren sich alle Familien entsprechend.

Der Vorstand trifft sich alle sechs Wochen. Einmal im Monat treffen sich Vorstand und Leitung, um sich über aktuelle Themen auszutauschen. Die Teamsitzung findet einmal im Quartal gemeinsam mit dem Vorstand statt.

Gesundheitsvorsorge (§12, KiBiz)

„Kinder sind ein Geschenk, aber nicht unser Eigentum. Wir dürfen sie hüten und beschützen, solange bis sich ihnen das Tor zur Freiheit öffnet.“ (Autor unbekannt)

In den § 1 Absatz 3 und § 8a des Bundeskinderschutzgesetz (SGB VIII) wird gesetzlich festgehalten, die Kinder vor Gefahren zu schützen. Dieses gehört zu den Pflichtaufgaben unserer Einrichtung.

Der Kinderschutz ist Teil unserer pädagogischen Arbeit und beinhaltet im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft den Eltern Hilfe und Beratung zur Prävention von Kindeswohlgefährdung anzubieten.

Neben der Familie bildet die Kita einen Hauptlebensbereich im Kindesalter, der eine entscheidende Rolle für die Entwicklung der sozialen und emotionalen Kompetenzen der Kinder darstellt. Diese gilt es durch die Zusammenarbeit mit den Eltern zu fördern. Eltern- und Entwicklungsgespräche sind hier die erste Anlaufstelle für einen gemeinsamen Austausch.

Wenn wir bei einem Kind Entwicklungsverzögerungen beobachten, stehen wir den Eltern vermittelnd zur Seite und beraten bei der Auswahl von Betreuungs- und Förderangeboten aus einem Netzwerk von Institutionen in der unmittelbaren Nähe.

Unsere beratende und vermittelnde Hilfe wird dann besonders wichtig, wenn wir bei einem Kind Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung feststellen. Wir können dann eine Institution, wie zum Beispiel die Erziehungs- und Beratungsstelle hinzuziehen, um präventive Maßnahmen mit den Eltern zu besprechen, die eine Kindeswohlgefährdung abwenden können.

Um das Vertrauensverhältnis der Eltern in unsere Kita zu wahren, werden wir den Eltern jede Art der Hilfe anbieten, um selbständig eine Kindeswohlgefährdung abzuwenden. Die Benachrichtigung des Jugendamtes durch unsere Kita wird dann erfolgen, wenn alle eingeleiteten Maßnahmen und Unterstützungen, sowie weitere Schritte in Kooperation mit den Eltern nicht zur Abwendung einer Kindeswohlgefährdung ausreichen sollten.

Zur Gesundheitsförderung und dem damit verbundenen „Kinderschutz“ gehören ebenfalls präventive Maßnahmen, wie ein vom Team erarbeitetes „sexualpädagogisches Konzept“ und ein „Beschwerdemanagement für Kinder“ (siehe Anhang).

Das Zulassen eines alters- und entwicklungsentsprechenden Umgangs mit dem eigenen Körper und der Sexualität befähigt Kinder, einen Zugang zu ihrer Körperlichkeit zu bekommen. Sie lernen ihre eigenen Grenzen kennen und erlangen Wissen, um Situationen besser einordnen zu können und sprachfähig zu werden.

Ebenso wichtig ist es, Kindern zu vermitteln, sich für ihre Bedürfnisse einzusetzen, Kindern zu ermöglichen, sich zu äußern, sie als wichtigen Teil der Gemeinschaft wahrzunehmen und ihre Anliegen und Beschwerden wahrzunehmen. Dazu gibt es ein „Beschwerdemanagement“, das Kindern ermöglicht, diese kindgerecht und altersentsprechend in verschiedener Form anzubringen.

Kooperation und Übergänge (§ 13, KiBiz)

„Um ein Kind zu erziehen braucht es ein ganzes Dorf“ (Autor unbekannt)

Um Familien bestmöglich beraten und unterstützen zu können, kooperiert das „Kinderparadies Pustebume“ mit verschiedenen Institutionen, wie Ärzten, Therapeuten, Beratungsstellen, Sportvereinen, dem Jugendamt, der Gemeinde, anderen Kindergärten, der Grundschule usw. (siehe Anhang).

Das ermöglicht den Pädagogen/ innen, Eltern bei Bedarf an entsprechende Fachrichtungen weiterzuverweisen, sich mit diesen auszutauschen, eine ganzheitliche Sicht zu der Entwicklung des Kindes zu erlangen und entsprechend pädagogisch zu handeln und zu unterstützen.

Die Zusammenarbeit mit der Grundschule in Form von gegenseitigen Besuchen sowohl vor der Einschulung als auch im Nachhinein und der Austausch mit den Lehrer/ innen über die Entwicklung der Kinder erleichtert diesen den Übergang in einen neuen Lebensabschnitt.

Der Übergang innerhalb unserer Einrichtung, von der U3 Gruppe in die Ü3 Gruppe wird so gestaltet, dass im Alltag häufig gruppenübergreifend gearbeitet wird. Die Kinder beider Gruppen nutzen gemeinsam den Bewegungsbereich, spielen im Außenbereich, machen Spaziergänge oder Projekte. So kennen die Kinder sich untereinander und auch die einzelnen Erzieher/ innen sind allen Kindern bekannt.

Frühkindliche Bildung (§15, KiBiz)

Bewegung

„Bewegung macht beweglich und Beweglichkeit kann manches in Bewegung setzen.“ (Autor unbekannt)

Bewegung spielt in der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder eine wichtige Rolle.

Unsere Pustebumenkinder nutzen den Großteil unserer Einrichtung als intensive Bewegungsfläche.

Der Bewegungsraum, Gruppennebenräume, Flur, Spielplatz, dazu Matten, Kartons, Bälle, Naturmaterialien etc. werden in phantasievoller Weise eingesetzt. So entwickeln sich unterschiedliche Spielsituationen. Hier bewegen sich die Kinder in ihrer eigenen

geschaffenen Welt und lernen, ganz nebenbei, ihren Körper kennen. Es gibt ihnen Zeit und Raum zur Selbstwahrnehmung.

Sie erfahren, dass sie produktiv sein können, fordern sich selbst heraus und stoßen hier und da auch auf eigene Grenzen.

Am 1. April 2011 erhielt unsere Einrichtung ein Zertifikat zum „anerkannten Bewegungskindergarten“ des Landessportbundes Nordrhein Westfalen. Eine der Voraussetzungen zur Zertifizierung ist die Sonderausbildung im Bereich Bewegungserziehung im Kleinkind- und Vorschulalter der Erzieherinnen.

Weiterhin besteht eine Kooperation mit dem Sportverein SUS-Legden.

Einmal wöchentlich haben wir zusätzlich die Gelegenheit, die Sporthalle der Grundschule zu nutzen und können dort unter anderem Großgeräte aufbauen, um auch hier mit allen Sinnen Bewegungsgeschichten zu erleben.



Körper, Gesundheit und Ernährung

„Spielen im Schmutz ist Bodybuilding für die Abwehrkräfte.“, Hans Jürgen Tietz

Kinder eignen sich ihre Umwelt mit allen Sinnen an.

Wir möchten ihnen dafür vielfältige Entdeckungsräume im Alltag bieten. So haben sie immer wieder die Möglichkeit, ihre Sinnestätigkeiten zu erproben.

Sie können hören, was um sie herum geschieht, mal ganz leise und mal ganz laut, sie können sehen und beobachten und sich selbst wahrnehmen, fühlen, spüren und berühren.

Sie können riechen und schmecken und sich bewegen.

Bei jedem Nutzen der Sinne verknüpfen sich Nervengeflechte und das Gehirn lernt dazu. Es speichert das Erlernete ab und kann es in Zukunft anwenden.

Die sinnliche Wahrnehmung ist der erste Baustein und die wichtige Basis für jedes weitere Lernen. Je mehr Sinne angesprochen werden, umso nachhaltiger werden die Erfahrungen von den Kindern verinnerlicht.

Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, ihre Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und zu genießen, um die ganzheitliche Entwicklung kompetent zu begleiten.

Sprache und Kommunikation

„Die Art, wie wir mit unseren Kindern sprechen, wird zu ihrer inneren Stimme.“, Peggy O`Mara

Eine der wesentlichen Fähigkeiten des Menschen ist die Sprache, denn sie ist ein wichtiges Werkzeug, um mit anderen Menschen zu kommunizieren.

Wir geben den Kindern der Pustebume in den Räumlichkeiten viele unterschiedliche Anreize für alle Entwicklungsbereiche (Sensomotorik, Grobmotorik, Feinmotorik, Kommunikation, Kreativität, Kognition, Wahrnehmung usw.), denn Sprache entwickelt sich nicht isoliert, sondern im ganzheitlichen Zusammenhang.

Im Kitaalltag begegnet uns Sprache immer und überall. Wir Erzieherinnen sind uns unseres sprachlichen Vorbildes bewusst. Wir begleiten alltägliche Situationen sprachlich, gestalten ein kommunikatives Umfeld, in denen Situationen geschaffen werden, die zum Sprechen anregen, z.B. während der Essenszeit, im Sitzkreis, in Pflegesituationen oder während Exkursionen (z.B. Baustellenbesichtigung, Waldgänge, Einkauf). So können wir in direktem Kontakt die Erzähl- und Sprechfreude fördern.

Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

„Es ist nie zu spät, die Angst vor Fremden und Unbekannten zu überwinden.“

Soziale Bildungsprozesse finden im Kindergarten tagtäglich statt. Durch das tägliche Zusammensein in der Gruppe erhalten die Kinder die Möglichkeit, das ganze Spektrum an Gefühlen bei sich und anderen zu erfahren.

Im Miteinander lernen die Kinder, Rücksicht zu nehmen, Kompromisse zu schließen, anderen zu helfen, gemeinsam Ideen umzusetzen, Konflikte zu lösen, für die eigenen Bedürfnisse einzustehen, Regeln und Grenzen zu akzeptieren und viele weitere Kompetenzen, die ihnen im weiteren Leben helfen, sich in der Gesellschaft zurecht zu finden.

Vor allem wenn Kinder und Familien verschiedener Kulturen und aus unterschiedlicher sozialer Herkunft aufeinander treffen, bieten sich den Kindern neue Lernfelder. Wir versuchen in der Pustebume, Rituale und Brauchtümer anderer Religionen und Kulturen kennen zu lernen, zu verstehen und an die Kinder weiter zu vermitteln. Das gegenseitige Verständnis füreinander und die Akzeptanz und Toleranz von und für kulturelle Unterschiede wird erweitert und die Welt für jeden ein wenig „bunter“.

Musisch- ästhetische Bildung

„Bevor ein Kind spricht, singt es. Bevor sie schreiben, malen sie. Sobald sie stehen tanzen sie. Kunst ist die Grundlage menschlichen Ausdrucks.“, Phylcia Rashad

Bereits im Mutterleib erlebt das ungeborene Kind den rhythmischen Klang des Herzens.

Im Kleinkindalter sind Fingerspiele, Kniereiterspiele, Reime und Bewegungslieder sehr beliebt und gehören zu einem festen Bestandteil im Tagesablauf der Kita.

Wissenschaftliche Untersuchungen belegen den positiven Einfluss der musikalischen Erziehung auf die Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes.

Durch das Singen mit instrumentaler Begleitung wecken wir bei unseren Kindern Freude am Mitsingen und Mittanzen. So lernen sie spielerisch unter anderem verschiedene Klangfarben, wie hohe und tiefe Töne, laut und leise, schnell und langsam kennen.

Je nachdem, wie wir in unserer Kindertagesstätte „Pusteblume“ Musik einsetzen, sprechen wir verschiedene Wahrnehmungsbereiche bzw. Sinne und Kompetenzen an.

Die Kinder können in behaglicher Atmosphäre mit ruhiger (meditativer) Musik im Hintergrund malen, sich nach Musik frei bewegen, kreativ auf den ihnen zur Verfügung gestellten Instrumenten spielen.

Sie haben die Möglichkeit, Instrumente, wie z.B. Regenmacher, Ballaphon, Oceandrum etc. aber auch das Orff'sche Instrumentarium, wie Klanghölzer, Rasseln, Schellen usw. für ihre musikalischen Bedürfnisse zu nutzen.

Die Ästhetische Bildung bietet Kindern Chancen, sich kreativ zu betätigen. Sie fördert die Wahrnehmung und Interpretation von Sinneseindrücken. Sie regt dazu an, Mittel des Gestaltens zu nutzen, um kindliche Erfahrungen zu reflektieren, auszudrücken und zu verarbeiten. Dazu stehen den Kindern in der Pusteblume viele verschiedene Materialien zur Verfügung. Mit verschiedenen Farben, Kleister, Papieren, Schachteln, Scheren, Stiften und noch vielen anderen Materialien können die Kinder im Freispiel kreativ nach eigenen Ideen gestalten und sich ausprobieren und dabei ihrer Phantasie freien Lauf lassen.



Religion und Ethik

„Nicht die Religion zählt, sondern allein...die Dankbarkeit am Leben zu sein und das Bemühen jeden Menschen so zu behandeln, wie man selbst behandelt werden möchte.“

(Autor unbekannt)

In der Pusteblume feiern wir mit den Kindern verschiedene Feste, indem wir Rituale, die auch in vielen Familien zu Ostern, Weihnachten oder anderen Feiertagen gelebt werden, in unserer Einrichtung aufgreifen. Dabei sind die Erzieher/ innen offen für unterschiedliche Religionen und Glaubensrichtungen.

Die Bedeutung religiöser Bildung geht über das Feiern verschiedener Feste hinaus. So enthalten viele Fragen, die Kinder früher oder später stellen, einen religiösen Hintergrund. Themen vom Sein, Leben und Sterben, Miteinander und Anderssein werden von Kindern täglich hinterfragt.

Dabei geht es keineswegs darum, eine verbindliche Antwort zu geben oder festzulegen, wie richtiger und falscher Glaube aussieht. Stattdessen sollten Kinder bei der Auseinandersetzung mit ihren Fragen viele mögliche Antworten kennenlernen und eine Antwort finden, die sich „richtig anfühlt“.

Mathematische Bildung

„Sag es mir und ich werde es vergessen. Zeig es mir und ich werde es vielleicht behalten. Lass es mich tun und ich werde es können.“, Konfuzius

Kinder sind bereits lange vor Schulbeginn von mathematischen Zusammenhängen fasziniert. Sie erkunden begeistert Zahlen, Formen und Muster.

Dabei geht es bei der mathematischen Bildung im Kindergarten nicht darum, Kindern das Rechnen beizubringen, sondern den Kindern zu ermöglichen, Mathematik in ihrer Welt zu entdecken. Dazu bieten sich im Kinderparadies Pustebäume im Alltag und Freispiel unzählige Möglichkeiten. Kinder üben spielerisch das Abzählen von Messern und Gabeln beim Tischdecken, sie entdecken unterschiedliche Mengen beim Vergleich der Memorykarten, sie bekommen ein Verständnis von Größen beim Abmessen an der Messleiste und sie erfahren, dass der Stock, den sie auf dem Spielplatz tragen viel leichter ist als der große Stein. Das Sortieren verschiedener Naturmaterialien und Gegenstände, wie Flaschen und Deckel lassen Kinder Erfahrungen mit Vergleichen und das Klassifizieren „erlernen“. Und viele Angebote und Materialien im Freispiel üben das Erkennen und legen von Mustern und Reihenfolgen. Die Kinder bekommen erste Mathematische Grundlagen wie das Zählen, Mengen, Größen und Gewichte „beigebracht“, indem sie spielen und in alltägliche Handlungen eingebunden werden.



Naturwissenschaftliche und ökologische Bildung

„Wer die Geschenke der Natur zu entdecken versteht, ist dem Glück auf der Spur.“

Das Thema Natur und Umwelt soll die Kinder für alle Lebewesen sensibilisieren. Dabei steht vor allem die Vermittlung von Wissen über Pflanzen, Tieren und Menschen im Mittelpunkt.

Die Kinder sollen erfahren, wie sich verschiedene Materialien anfühlen, wie sich der Lebensraum verschiedener Tiere gestaltet, was sie für eine saubere Umwelt schon als Kind beitragen können und welches Gefühl beim Spielen im Wald entsteht. Denn nur das, was die Kinder kennen, können sie auch wertschätzen. Somit ist die ökologische Bildung ein erster Schritt in der spielerischen Umwelterziehung.

Einmal wöchentlich verbringen wir mit den Kindern einen Morgen in der Natur im nahegelegenen Wald. Hier erleben wir einen perfekten Spielplatz auch ohne Rutsche, Schaukel oder Sandkasten.

Der Wald bietet viel mehr: Äste, aus denen man Hütten bauen kann, Stämme, die zum Klettern einladen, Laubkuhlen, in denen man sich herrlich verstecken und auch Bäche, in denen man interessante Tiere entdecken oder im Sommer die Füße kühlen kann.

Durch die psychomotorisch orientierte Naturpädagogik möchten wir Natur-, Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz vermitteln.



Medien

„Bücher bringen unsere Fantasie zum Funkeln wie Sterne den Abendhimmel.“, Annette Neubauer

Medien gehören zu unserem Leben und werden für Kinder immer früher zugänglich. Daher ist es von Bedeutung, schon im Kindergarten bewusst Medien zu nutzen und den Kindern einen altersentsprechenden Umgang damit zu ermöglichen. Dabei gibt es keine „guten“ oder „schlechten“ Medien. Entscheidend ist lediglich der Umgang mit ihnen bzw. die Medien im Kindergarten an der Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder zu orientieren. Dafür müssen die Pädagogen/ innen die Interessen der Kinder aufgreifen und diese zum Ausgangspunkt machen. So werden in der Pustelblume situativ verschiedene Medien zu unterschiedlichen Themen genutzt, wie Bücher, Bilder, kleine Filme, Hörspiele usw.

Freispiel und Projektarbeit

„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist – dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer ist. Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Innern, an die man sich halten kann.“ (aus Kerstin Ljunggren: Besuch bei Astrid Lindgren)

Viele Bildungsprozesse finden in unserer Einrichtung im freien Spiel statt. Das kindliche Spiel ist eine der wichtigsten Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder. Es ist der „Beruf des Kindes“. Im selbstbestimmten und selbstständigen Spiel schlüpfen die Kinder von sich aus in verschiedene soziale Rollen. Sie werden kreativ, probieren und entwickeln eigene Fähigkeiten und verarbeiten erlebte Gefühle und Erfahrungen. Sie nehmen eigene Bedürfnisse wahr und können ihre Neugierde durch Eigeninitiative befriedigen, denn

Neugierde ist die Voraussetzung zum Lernen. Die Rolle der Erzieher/innen ist dabei, Raum und Material alters- und entwicklungsgerecht zu gestalten, um die Selbstbildungsprozesse der Kinder zu unterstützen. Dabei stehen Interessen und Vorlieben der Kinder situationsorientiert im Vordergrund.

Der Entwicklungspsychologe Piaget meinte: „*Alles, was wir die Kinder lehren, können sie nicht mehr selbst entdecken und damit wirklich lernen.*“

So nehmen sich unsere Kinder im Spiel in ihrer Einmaligkeit wahr und verspüren Stolz auf eigene Leistungen. Dabei suchen sie sich in ihrem Spiel Lernerfahrungen, die für die nächsten Entwicklungsschritte von Bedeutung sind.

Hier wird das Kind als Akteur in seiner Umwelt, als Forscher und Entdecker gesehen.

Aber auch in kleineren oder größeren Projekten werden Themen, Inhalte und Zeitabläufe weitgehend gemeinsam mit den Kindern bestimmt.

Wir Erzieherinnen sehen uns selbst als Wegbegleiter der Kinder auf deren Forschungsreisen. Die Themen der Projekte werden durch intensive Beobachtung und Auseinandersetzung mit den Fragestellungen der Kinder und ihren Interessensgebieten festgelegt.

Grundlegende Voraussetzung für die Projektarbeit ist es, offen zu sein für einen ernsthaften Dialog mit Kindern.

Das projektorientierte Arbeiten bedeutet für die Kinder in der Regel eine hohe Befriedigung, weil sie den inhaltlichen, lebensbezogenen Lehrzuwachs spüren und durch die Beteiligung berechtigt wahrnehmen, selbst viel geleistet zu haben.

In der Projektarbeit sucht sich auch das Kleinstkind selbst aus, welche Erfahrungen es machen möchte, zeigt Vorlieben für bestimmte Dinge und geht mit ihnen nach seinem individuellen Entwicklungsstand um.

Daraus können sich sowohl gruppenübergreifende als auch gruppeninterne Projekte entwickeln, die zeitlich, räumlich und inhaltlich auf unterschiedliche Weise gestaltet werden.

Partizipation

Wenn ich nur darf, wenn ich soll, aber nie kann, wenn ich will, dann mag ich auch nicht, wenn ich muss. Wenn ich aber darf, wenn ich will, dann mag ich auch, wenn ich soll und dann kann ich auch, wenn ich muss. Denn schließlich: Die KÖNNEN sollen, müssen WOLLEN dürfen.“
(Autor unbekannt)

Partizipation heißt Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung und Mitbestimmung.

In der Pädagogik versteht man unter dem Begriff Partizipation die Einbeziehung von Kindern in Entscheidungsprozesse, die unser Zusammenleben in der Kita betreffen.

Durch die Achtung sowie Wertschätzung der kindlichen Meinung und Einstellung, die je nach Alter des Kindes durch Körpersprache, Gesten, Signale und verbale Äußerungen ausgedrückt werden, wird Partizipation in der Pustebblume gelebt.

Unter Berücksichtigung kindlicher Wünsche und Interessen, stärken wir das Vertrauen ins eigene „Ich“.

Die Anerkennung der eigenen Meinung und die Akzeptanz anderer Ansichten bei demokratischen Abstimmungen fördern die Persönlichkeitsentwicklung und das soziale Verhalten des Kindes.

Mit der Partizipation geben wir den Kindern die Chance, sich zu engagierten, kritikfähigen und selbstbewussten Persönlichkeiten zu entwickeln.

Eingewöhnung

„Vertrauen baut man nie in Stunden oder Tagen auf, sondern immer nur in ganz besonderen Momenten.“ (Autor unbekannt)

Mit dem Beginn seiner Zeit in der Kita, kommen auf das Kind neue Anforderungen zu.

Für Kinder ist es eine große Herausforderung, sich an eine neue Umgebung anzupassen und eine neue Beziehung zu fremden Personen aufzubauen. Dabei benötigen sie die Hilfe und Unterstützung ihrer Bezugspersonen.

Das Ziel der Eingewöhnung des Kindes besteht darin, während der Anwesenheit eines Elternteiles oder einer anderen Bezugsperson eine tragfähige Beziehung zwischen der Erzieherin und dem Kind aufzubauen.

Es ist uns wichtig, jedem Kind angelehnt an das „Berliner Modell“ eine individuelle Eingewöhnungszeit zuzugestehen. Dazu gehört auch der langsam gesteigerte Zeitraum. In der Regel gibt man dem Kind zu Anfang ein bis zwei Stunden am Morgen oder am Nachmittag Zeit, die Kita gemeinsam mit einer Bezugsperson zu besuchen. Je nach Bedürfnis des Kindes, kann diese Zeitspanne von Tag zu Tag verlängert werden.

Mit wachsendem Vertrauen zu uns Erzieherinnen ist der nächste Schritt das „Loslassen“ auf beiden Seiten. In dieser Phase des Loslassens können verlässliche Rituale zwischen dem Kind und dem Elternteil von großer Bedeutung sein. Ein kurzes Spiel, das Winken am Fenster oder der Abschiedskuss sind nur einige Beispiele dafür.

Durch wachsende Sicherheit wird sich auch das Wohlfühl des Kindes in der Gruppe steigern. Trotzdem ist es empfehlenswert gerade in dieser empfindlichen Anfangsphase die Betreuungszeiten nur langsam zu erhöhen.

Um dem Kind und den Eltern die Möglichkeit zu geben, die Räumlichkeiten und die Erzieherinnen schon im Vorfeld kennenzulernen, werden vor Beginn des neuen Kindergartenjahres bei den Laubfröschen sogenannte „Schnuppertage“ angeboten. An diesen speziellen Tagen können das Kind und die Eltern an einem ganz normalen Morgen bzw. Nachmittag einen Kindergartenalltag erleben.

In der Eingewöhnungsphase bei den unter dreijährigen Kindern werden einige Schwerpunkte anders gesetzt.

Zunächst einmal wird bei einem gemeinsamen Gespräch zwischen Eltern und Erzieherin eine Basis geschaffen, um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit im Sinne des Kindes zu erhalten. Außerdem informieren wir uns beispielsweise über die Schlaf- und Essgewohnheiten, die den Kindern bereits von zu Hause vertraut sind. Die Rituale sollen den Kindern trotz vieler neuer Eindrücke, ein Stück Sicherheit und Geborgenheit vermitteln.

Während der gesamten Anfangsphase, die die Kinder gemeinsam mit einem Elternteil in der Einrichtung verbringen, bemüht sich in der Regel erst einmal eine Erzieherin, die Bindung zum Kind herzustellen und eine Vertrauensbasis zu schaffen. Oft nimmt die Eingewöhnungsphase einen zeitlich längeren Rahmen ein, als bei älteren Kindern. Diesen möchten wir den Kindern in jedem Fall zugestehen. Denn nur wenn die Kinder erste

vertrauensvolle Bande zu einer Erzieherin geknüpft haben, kann der nächste Schritt – das „Loslassen“ – beginnen.

Zu Anfang des „Loslassens“ geht das Elternteil nur kurz außer Sichtweite, vielleicht in einen anderen Raum. Schritt für Schritt wird diese Zeit, ganz im Tempo des Kindes, verlängert. Haben die Kinder erst einmal verstanden, dass Mama oder Papa nach bewusstem Verabschieden immer wieder kommen, erweitert sich das Blickfeld der Kinder recht schnell. Weitere Kontakte zu den Erzieherinnen und Kindern werden zugelassen.

Nach intensiver Eingewöhnungsphase wissen nun auch die Eltern ihr „Jüngstes“ gut aufgehoben. Die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Kind, Eltern und Erzieherinnen ist nun geschaffen.

Tagesablauf

„Kindheit ist ein Alter, in dem ein Jahr in einer Sekunde vergeht und ein Nachmittag tausend Jahre dauert, in dem wir erleben ohne nachzudenken, die dicksten Tränen weinen und mit dem nächsten Atemzug wieder lachen. Es ist nie zu spät, wie die Kinder zu werden.“

Unser Tagesablauf hat eine feste Struktur, die den Kindern Sicherheit gibt. Wiederkehrende Abläufe und Rituale beim Verabschieden des Elternteils oder beim Wickeln, die Obstrunde etc. machen den Tag für die Kinder überschaubar, und bieten eine gute Orientierung. Wir geben den Kindern Raum und Zeit ihre individuellen Rituale zu entwickeln und zu leben.

Natürlich ist auch immer Spielraum vorhanden, um flexibel zu sein und sich an den Bedürfnissen des einzelnen Kindes, wie auch der Gesamtgruppe, orientieren zu können. Das kann eine vorgezogene Mittagsruhe sein oder Zeitverschiebungen z.B. wegen einer Geburtstagsfeier etc.

Wir möchten den Kindern im Alltag eine möglichst familiäre Atmosphäre bieten, in der sie sich angenommen, verstanden und ernst genommen fühlen. Das heißt für uns, die Bedürfnisse der Kinder stets im Blick zu halten, um darauf reagieren zu können.

Dabei ist es uns wichtig, im gesamten Tagesablauf genügend Raum für Bewegung, aber auch Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen (situationsbedingte Spontanität und Freiräume).

Regeln sind der Situation und dem Alter des Kindes angemessen. Sie sind nicht starr, sondern jederzeit veränderbar. Wir geben den Kindern große Freiräume, doch Regeln, die man setzt, sollen eingehalten werden, um ein harmonisches Miteinander zu ermöglichen.

Das Team

In unserer Kita leben und erleben Kinder im Alter zwischen einem Jahr und sechs Jahren gemeinsam einen Teil ihres Tages.

Betreut werden die Kinder von Erzieherinnen, Heilpädagoginnen und Kinderpflegerinnen, von denen einige vollzeit - und einige teilzeitbeschäftigt sind. Unterstützt werden diese nach Möglichkeit von einer Praktikantin im Berufsanererkennungsjahr.

Für die Erfüllung des pädagogischen Auftrages und das Erreichen unserer Ziele bedarf es einer guten Zusammenarbeit des Teams.

Geprägt ist diese durch den wertschätzenden Umgang mit den Kindern, den Eltern und untereinander, gemeinsame Freude an der Arbeit, die Bereitschaft jeder Einzelnen, sich mit allen Fähigkeiten, Engagement, Interesse und Motivation einzubringen, gegenseitige

Unterstützung, kritische Selbstreflexion und Auseinandersetzung mit konstruktiver Kritik, fachlichen Austausch, ein gemeinsames Ziel und Vertrauen.

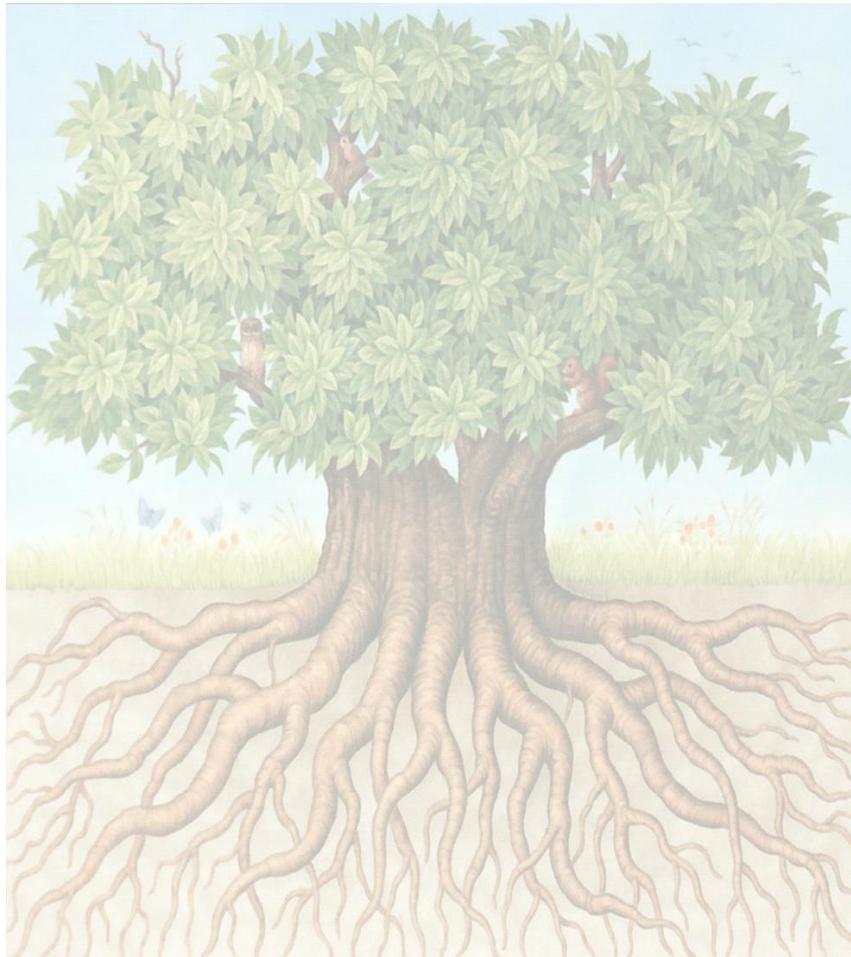
In der wöchentlichen Teamsitzung werden die pädagogische Praxis und die Wochenplanung besprochen. Es findet ein fachspezifischer Austausch der Erzieherinnen statt. Des Weiteren werden Feste und Aktionen geplant.

Für das leibliche Wohl sorgen zwei erfahrene Köchinnen, die täglich ein gesundes und ausgewogenes Mittagessen zubereiten.

Die Pflege der Räumlichkeiten übernehmen zwei Raumpflegerinnen.

Anhang

Zusammenarbeit mit den Eltern



*„Unser Kind ist wie ein Baum.
Jeder will anders gepflegt sein,
der eine braucht fetten Boden,
der andere mageren,
der andere kann's gar nicht vertragen,
der eine braucht viel Wasser
und der andere wenig,
einige blühen schnell, die anderen langsam
da gibt's eben Unterschiede zu machen,
und nur so wird man gerecht,
wenn man jeden nach seiner Natur behandelt.“*

**“Der Baum der Erkenntnis“ ist ein in Schweden entwickelter Lehrplan in der Form eines Baumes mit Wurzeln, Stamm und ausladender Krone, der die Entwicklung und das Lernen der Kinder beschreibt. Er vermittelt die ganzheitliche Sicht auf kindliche Entwicklung, ist ein anschauliches Hilfsmittel zur Erfassung und Dokumentation des Entwicklungsverlaufs*

Zusammenarbeit mit den Eltern

Elterngespräche

In Elterngesprächen, die regelmäßig stattfinden, bildet der „Baum der Erkenntnis“, der durch seine ganzheitliche Beobachtung und Dokumentation unterstützt, die Grundlage. Durch den intensiven Kontakt mit den Eltern findet ein steter Austausch statt, bei dem sowohl aktuelle Begebenheiten in Bezug auf das Kind, als auch sein Entwicklungsstand besprochen werden.

Elterninformation

Informationen werden in unterschiedlicher Form an die Eltern weitergegeben. Es werden Mitteilungen im Eingangsbereich und an die Pinnwände angebracht, Handzettel verteilt oder mündlich weitergegeben.

Elternabende

In regelmäßigen Abständen finden Elternabende statt. Diese können Informationsabende, aber auch thematisierte Elternabende sein:

Informationsabende:

Zu Beginn des neuen Kindergartenjahres, oder auch nach Bedarf, laden wir die Eltern zu Informationsabenden ein, die auf Gruppenebene, aber auch gruppenübergreifend stattfinden.

Thematisierte Elternabende:

Diese Elternabende finden zu unterschiedlichen Themen und in unterschiedlicher Form statt. Wir berücksichtigen bei der Themenauswahl die Interessen der Eltern, laden hierzu Referenten ein, die zu unterschiedlichen Themen berichten, wie z.B. Bewegung, Sprache, Ergotherapie, Schulfähigkeit etc.

Kooperation und Übergänge



Gesundheitsvorsorge

Sexualpädagogisches Konzept

Kindliche Sexualität zeichnet sich durch Spontanität und Ausprobieren aus. Sie hat in allen Altersgruppen etwas mit dem Suchen und Erleben des eigenen Körpers und Geschlechtes zu tun. Kindern wird mit zunehmendem Alter verstärkt bewusst, dass sie Mädchen oder Junge sind und sie setzen sich mit ihrer Geschlechterrolle auseinander.

So gehören Kinderfreundschaften, frühkindliche Selbstbefriedigung, Rollenspiele (Doktorspiele) und Fragen zur Sexualität ebenso zur sexuellen Entwicklung wie auch Körperscham und ein entsprechendes sexuelles Vokabular (Benennung der verschiedenen Geschlechtsteile).

Sexualität umfasst körperliche, biologische, psychosoziale und emotionale Aspekte.

Der Umgang mit Sexualität im familiären Umfeld aber auch im Kindergarten und der Raum, den die Kinder zum Ausprobieren und sich erleben haben, beeinflusst das Selbstbild und Selbstkonzept eines Kindes.

Kinder, die einen altersentsprechenden, offenen Umgang mit den Phasen der sexuellen Entwicklung erleben, entwickeln die Fähigkeit, ein positives Selbstbild und Selbstkonzept zu entwickeln, bekommen einen Zugang zur eigenen Körperlichkeit und kennen ihre eigenen Intimgrenzen. Wissen über seinen Körper zu erlangen und entsprechendes Vokabular zu besitzen befähigt Kinder im Fall einer Grenzüberschreitung, sprachfähig zu werden und sich Hilfe zu holen. Somit ist die Sexualerziehung ein wichtiger Teil des Kinderschutzes.

In der Pustelblume dürfen die Kinder die Phasen der sexuellen Entwicklung altersentsprechend erleben und sich mit ihrem Körper und Geschlecht auseinander setzen. Sowohl das Erforschen des Körpers als auch Sexualvokabular (Benennung der verschiedenen Geschlechtsteile) werden altersentsprechend begleitet und situativ besprochen. Dabei achtet das Personal darauf, dass zum Schutz aller Kinder bestimmte Regeln eingehalten werden und die eigenen Grenzen eines jeden Kindes nicht überschritten werden. Wir unterstützen die Kinder darin, ihre eigenen Intimgrenzen zu verbalisieren und sich dafür stark zu machen, dass diese von anderen Kindern respektiert werden.

Die Regeln und Grenzen und der Raum, sich auszuprobieren, werden regelmäßig im Team im Sinne einer positiven sexuellen Entwicklung aber auch in Hinblick auf den Kinderschutz reflektiert und erarbeitet und situativ mit den Kindern besprochen.

Bei Fragen zu diesem für Eltern sehr sensiblen Thema können die Erzieherinnen jederzeit angesprochen werden um den Umgang mit erarbeiteten Regeln und Grenzen zu Erfragen.

Beschwerdemanagement für Kinder und Eltern

Bei unserer Arbeit mit den Kindern und der Zusammenarbeit mit den Eltern ist es uns wichtig, Vertrauen aufzubauen um auf einer erziehungspartnerschaftlichen Basis gemeinsam zum Wohl der Kinder und Familien handeln und agieren zu können.

Dabei reflektiert das Team regelmäßig seine pädagogische Arbeit und die Haltung jedes Einzelnen. Die Basis dafür sind Anregungen, Ideen, Rückmeldungen und Beschwerden der Eltern aber auch der Kinder.

Das pädagogische Personal nimmt Anregungen und Beschwerden ganzheitlich aus verschiedenen Perspektiven wahr und sieht diese als Chance, die pädagogische Arbeit weiter zu entwickeln, Veränderungen zu bewirken, Unsicherheiten und Fragen zu klären und Missverständnisse zu vermeiden.

Beschwerden der Eltern können jederzeit an die Erzieherinnen herangetragen werden oder aber über den Elternbeirat oder den Vorstand an das Personal weiter gegeben werden. Sollten Fragen nicht kurzfristig oder direkt geklärt werden können, dokumentiert die angesprochene Erzieherin diese und das Team erarbeitet gemeinsam Veränderungen und Lösungen. Die Eltern erhalten dann zeitnah eine Rückmeldung über Ergebnisse oder können je nach Idee, Frage oder Anregung am Prozess der Weiterentwicklung und Lösungsfindung beteiligt werden.

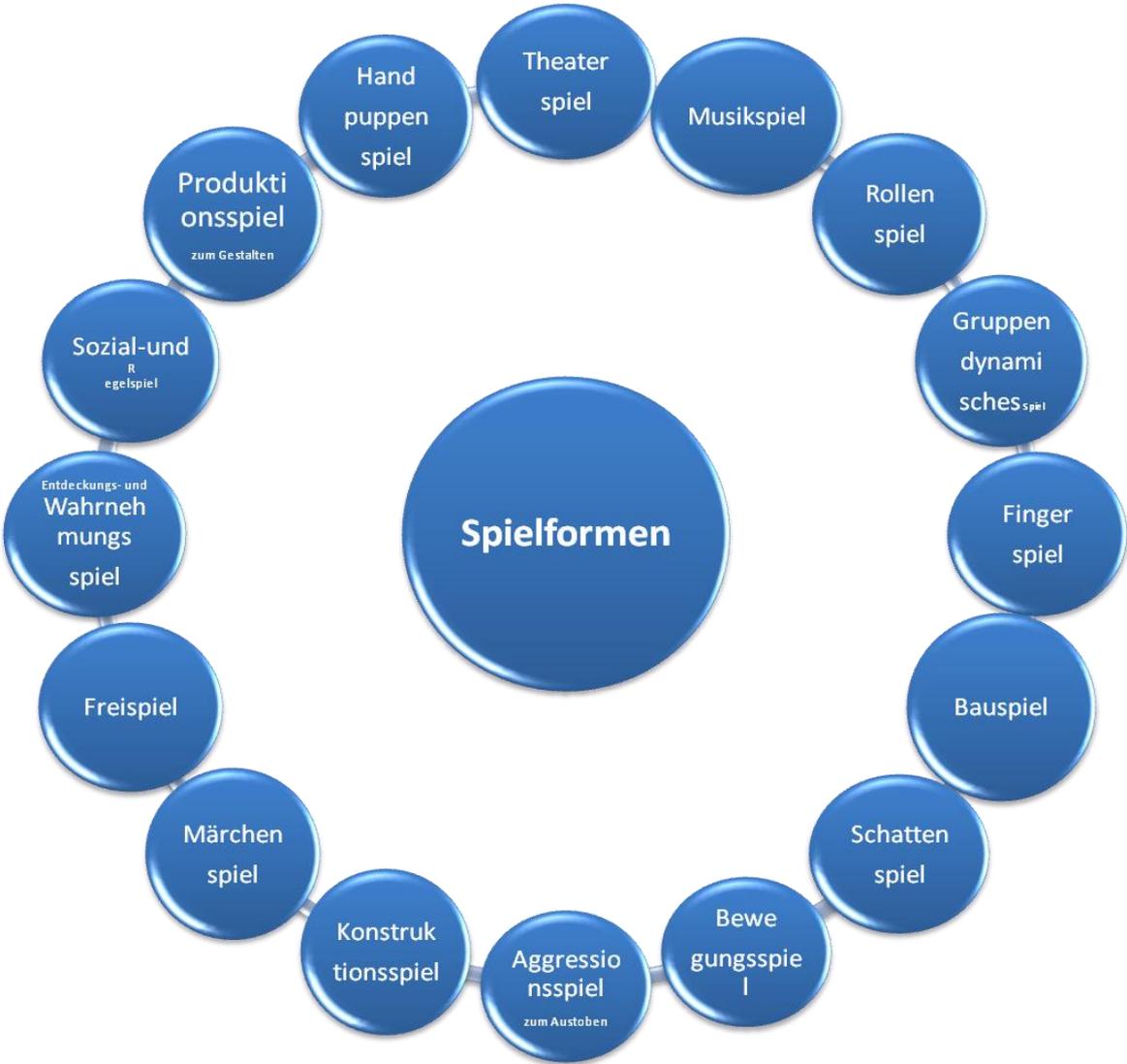
Im Kindergartenalltag nehmen die Erzieherinnen Beschwerden, Ideen und Fragen der Kinder sensibel wahr. Sowohl verbale als auch nonverbale Signale für Unwohlsein beobachtet das Personal und versucht, dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechend, diese möglichst in die Lösungsfindung mit einzubeziehen. Die Kinder erleben in der Pustebblume, dass sie das Recht haben, sich zu äußern, gehört werden, ernstgenommen werden und an Entscheidungen beteiligt werden. Dazu ist es wichtig, dass Kinder Tagesabläufe selbständig nachvollziehen können und den Kindern hier Zeit und Raum gegeben wird, sich aktiv einzubringen. Dieses wird in unserer Einrichtung durch viele kleine Rituale ermöglicht. Die Kinder erkennen an Hand von Symbolen Abläufe, sind selbstbestimmt in der Wahl Ihrer Spielpartner und des Spielraumes, übernehmen selbständig wichtige Aufgaben im Gruppenalltag, können Ideen in einer Ideenbox oder einer Kinderkonferenz einbringen, können im kindlichen Rahmen selbstbestimmt über ihre Frühstückszeit entscheiden, erkennen an verschiedenen Symbolen den Beginn und das Ende einer Aktion oder eines Angebotes, bekommen Materialien für die Umsetzung ihrer Ideen, entscheiden gemeinsam mit der Erzieherin, wer sie beim Wickeln oder Toilettengang begleitet und vieles mehr.

All das befähigt die Kinder, sich und ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und auch die verbalen Möglichkeiten zu erweitern, sich aktiv an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Das Vertrauen zwischen Personal, den Kindern und den Eltern ist ein wichtiger Grundstein im Kinderschutz.

Bewegung



Freispiel und Projektarbeit



Tagesablauf

Exemplarischer Tagesablauf

So kann ein Tag bei uns in der Kita aussehen:

7.15 Uhr

- o Öffnen der Einrichtung
- o Begrüßung der Kinder und Eltern
- o Tür- und Angelgespräche
- o Zubereitung des Frühstücks und Decken des Frühstückstisches gemeinsam mit den Kindern
- o gleitendes Frühstück (bis ca. 09.30 Uhr)

7.15 Uhr bis 10.30 Uhr Freispielphase

- o In der gesamten Freispielphase laden nicht nur der Bewegungsraum, sondern auch Flur, Bauräume, Gruppenräume, etc. zu Spiel und Bewegung ein. Durch die individuelle Raum- und Materialgestaltung werden die Kinder immer wieder aufs Neue zum vielfältigen Tun animiert.
- o Regelmäßig finden verschiedene Bewegungs- und Spielangebote zur gezielten Unterstützung der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung statt.
- o Die Kinder können das Spielangebot/den Spielpartner frei wählen.

10.30 Uhr

Nach dem Aufräumen:

- Sitzkreis (Spiellieder, Gesprächsrunden, Bewegungsspiele, Geschichten etc.)
- freie Spielphase (Spiel draußen, im Bewegungsraum...)

ab 11.15 Uhr

Mittagessen der jüngsten Wühlmäuse und schlafen legen

11.45 Uhr

gemeinsames Tischdecken mit den Kindern 25 **12.00-12.15 Uhr**

Abholphase, der nicht über Mittag betreuten Kinder

12.00-12.45 Uhr

gemeinsames Essen

12.45

Ruhe- oder Schlafphase (Bilderbuch, Entspannung...)

14.00 Uhr

nicht über Mittag betreute Kinder kommen wieder in die Einrichtung

14.00-16.30 Uhr

- Obstrunde
- freies Spiel (draußen, im Bewegungsraum, in den verschiedenen Räumlichkeiten, auch gruppenübergreifend)

bis 16.30 Uhr

Abholen der Kinder

Impressum

Herausgeber

Kinderparadies Pusteblume e.V.
Elterninitiative
Osterwicker Str. 18
48739 Legden
E-Mail: leitung@pusteblume-legden.de

Redaktion

Monika Dydak, Ina Tardic, Andrea Frieling, Agnes Humberg, Stefanie Kühlkamp, Marianne Müller, Brigitte Roosmann, Sandra Schemmer, Petra Terbeck

Gestaltung

Rebecca Gerdemann und die Pusteblumenkinder
Die Konzeption wurde in gemeinsamer Gruppenarbeit durch das Kita-Team und die Eltern entwickelt.

Erstfassung 2008

siehe Redaktion und Gestaltung

Überarbeitete Fassung 2019

Doris Berning, Silvia Farwick , Agnes Humberg, Elisabeth Kappelhoff, Petra Terbeck, Susanne Trimborn-Mielcarek, Christiane Vogeshaus

Überarbeitete Fassung 2020

Doris Berning, Silvia Farwick , Agnes Humberg, Elisabeth Kappelhoff, Petra Terbeck, Susanne Trimborn-Mielcarek, Christiane Vogeshaus, Hannah Schulkorf, Ina Tardic, Heike Schulze Schleithoff

Literaturangaben

- Armin Krenz: „Die Konzeption – Grundlage und Visitenkarte einer Kindertagesstätte“, Verlag Herder, Breisgau 1996, 5. Auflage
- Göran Frisk, deutsches Redaktionsteam Marianne Berger, Lasse Berger: „Der Baum der Erkenntnis“, BARN – OCH UNGDOMSFÖRVALTINGEN, Halmstad, 4.Auflage
- Petra Stamer –Brandt: „Mit Kindern in Projekten arbeiten.“, Verlag Herder, Freiburg 2001
- Abb.1: Lehrmaterialienpool des LandesSportBundes NRW
- *Laewen, H; Andres, B; Hedevari, E (2009): Die ersten Tage- ein Modell zu Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. Cornelsen Verlag, 4.Auflage*
- www.kindergartenpaedagogik.de (Herausgeber: Martin R. Textor)

www.mgffi.nrw.de